

2-1-1934

## Die grosse Kluft in der Lehre von der Taufe

J. T. Mueller

*Concordia Seminary, St. Louis*

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Practical Theology Commons](#)

---

### Recommended Citation

Mueller, J. T. (1934) "Die grosse Kluft in der Lehre von der Taufe," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 5 , Article 14.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol5/iss1/14>

This Article is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact [seitzw@csl.edu](mailto:seitzw@csl.edu).

matter, time, and space, if most men were intelligent, pure in motive, and heroic, instead of being, as most men are, stupid, corrupt and cowardly — would be to perform what the Catholic Church herself calls penance. Obviously the attack upon the Catholic Church would have had no success if all the officials of it in the early sixteenth century had themselves come forward in a body denouncing their own guilt; the pluralities, the lay appropriations, the shame of their worldly lives, the gross scandals of impurity, the oppression of the poor, the exaggeration of mechanical aids to religion, the occasional use of fraud in it, the wide-spread use of extortion in clerical dues and rents, the chicanery of clerical courts. If the very many church officials who were guilty of evil living had beaten their breasts, repented, and turned anchorite; if the very many who were swollen with riches had abandoned them and given them to the poor; if such of the cultured *Renaissance* prelates as had come to ridicule the Mysteries had suddenly felt the wrath of God, then all would have righted. So fruitful is repentance. But men do not act thus after long habit. It is only after they have felt the consequence of wrongdoing, and often not then, that they admit reality. Repentance, which should precede chastisement, is commonly its consequence."

Repentance! It is still the only salvation for the Roman Catholic Church, Father Cassidy included. Pending that and speaking only of the history of the period, Father Cassidy and the *Sunday Watchman* should, if they want to be taken seriously, get abreast of the times and find out what the present-day attitude of Catholic scholars is toward the history of the Reformation; it has changed considerably since the days of Denifle.

THEO. HOYER.

---

## Die große Kluft in der Lehre von der Taufe.

(Schluß.)

### 5.

Hodge befaßt sich in seiner Dogmatik zunächst mit Joh. 3, 5. Einleitend schreibt er über diesen Ausspruch Jesu: "Our Lord is understood in these words to teach the necessity of Baptism to salvation. . . . The principal support of this interpretation is *tradition*. It has been handed down from age to age in the Church, until its authority seems firmly established."

Hodge behauptet in seiner Polemik zunächst, daß, falls sich der Ausdruck "born of water" wirklich auf die Taufe beziehe, er gerade deshalb nicht beweise, daß die Taufe die Wiebergeburt wirke. ("If it be admitted that the words 'born of water' are to be understood of Baptism, the passage does *not* prove the doctrine of baptismal regeneration.") Er beweise nur die Notwendigkeit der Taufe. Nun beachte man

Hodges folgende Beweisführung! Notwendig ist allerdings die Taufe, eben weil sie in der Schrift "*the necessity of precept*" für sich hat, das heißt, weil sie in Gottes Wort geboten ist. Was aber in Gottes Wort geboten ist, ist deshalb noch lange nicht ein Gnadenmittel. So ist z. B. das öffentliche Bekenntnis des Namens Jesu geboten; aber das öffentliche Bekenntnis ist deshalb noch lange nicht ein Gnadenmittel.

Hodge handelt nicht immer so; wo er z. B. nicht mit Vorurteilen erfüllt ist, da exegiziert er wie jeder andere christliche Theolog; das heißt, da legt er Gottes Wort wirklich aus. Hier aber treibt ihn sein calvinistisches Vorurteil so zu Logismen und Ungereintheiten, daß man sich aufs höchste darüber wundert.

Doch weiter. Nachdem Hodge das "born of water" so ganz stiefmütterlich abgemacht hat, nimmt er den Ausdruck "kingdom of God" her. Dieser Ausdruck bezieht sich nach Hodge manchmal auf die ewige Seligkeit, manchmal aber, und so in unserer Stelle, auf die äußerliche, sichtbare Kirche oder die Gesamtheit derer, die Christum als ihren König bekennen; manchmal aber auch auf die unsichtbare Kirche oder die Gemeinschaft der Gläubigen. Dazu gibt es Stellen, wo der Ausdruck „Reich Gottes“ alle diese Gedanken einschließt. Diese Erörterung ist hier eigentlich unnötig; denn in dem nachfolgenden Kontext erklärt Jesus reichlich klar, was er mit „Reich Gottes“ meint. Es ist gleichbedeutend mit der *ζωὴ αἰώνιος* in V. 15. 16. Aber Hodge will auch diesen Ausdruck so deuten, daß er beweist, die Taufe sei nicht *regenerationis sacramentum*, sondern nur *regenerationis signum*.

Nach Hodge ist nun die Taufe Jüngerschaftsbedingung ("*condition of discipleship*"), und zwar Bedingung der Jüngerschaft in der äußerlichen, sichtbaren Kirche. Wie der Jude im Alten Testament sich beschneiden lassen mußte, um als Glied der Kirche zu gelten, so müsse sich der Christ taufen lassen, um als Jünger Jesu zu gelten. Doch sei die äußerliche Taufe noch kein Beweis dafür, daß sich in dem Getauften die innerliche Taufe, die durch den Geist geschieht, vollzogen habe, wie auch im Alten Testament die äußerliche Beschneidung noch nicht immer gleichbedeutend gewesen sei mit der Beschneidung des Herzens. Johannes der Täufer z. B. habe wohl äußerlich taufen können, aber wie er selbst gelehrt habe (Matth. 3, 11. 12), habe Jesus allein innerlich mit dem Heiligen Geist taufen können. Diese beiden Taufen, die äußerliche und die innerliche, seien schon damals nicht immer unzertrennlich verbunden gewesen. Einer habe z. B. äußerlich getauft sein können, sei aber deswegen doch nicht innerlich getauft gewesen, und umgekehrt. So weit Hodges Argument.

Das wird uns klar, wenn wir einmal kurz den Text nach Wortlaut, Kontext und historischem Hintergrund besehen. Nikodemus, ein Pharisäer, war bei Nacht zu Jesu gekommen, um sich bei dem „Lehrer, von Gott kommen“, Rat zu holen betreffs der großen Frage: Wie werde ich selig? Das zeigt die ganze nachfolgende Predigt Jesu, Joh. 3, 3—18.

Nun waren aber die Pharisäer selbstgerechte Menschen, die durch eigene Werke selig werden wollten. Diesem Wahn gegenüber hält Jesus seinem nächtlichen Besucher die Notwendigkeit der Wiedergeburt vor, V. 3, mit der Begründung, die V. 6 wiedergegeben ist. Dies Wiedergeborenwerden konnte Nikodemus nicht verstehen, V. 4. Sehr geduldig machte ihm Jesus daher klar, daß er hier nicht von einer Leiblichen, sondern von einer geistlichen Wiedergeburt rede, wodurch Menschen ins Reich Gottes kommen, das heißt, wodurch sie Kinder Gottes und Erben der ewigen Seligkeit werden, V. 14. 15. Jesus gestand zu, daß diese Wiedergeburt über das Verstehen der menschlichen Vernunft hinausliege, V. 7. 8. Aber das intellektuelle Verständnis des Vorgangs der Wiedergeburt ist, wie Jesus V. 8 darlegt, gar nicht nötig, sondern allein der Glaube an ihn und sein Wort, V. 15—18. Das ist das eine, was Jesus betonte: die Notwendigkeit der Wiedergeburt durch den Glauben an seinen Namen.

Das zweite, was Jesus seinem nächtlichen Besucher gegenüber darlegte, war, welches das Mittel der Wiedergeburt sei. Das Nehme-mittel (*mediumληπτικόν*), nämlich den Glauben, behandelte er zuletzt. Gleich im Anfang aber sagte er dem Nikodemus, der Mensch werde geboren aus Wasser und Geist (*γεννηθῆ ἐξ ὕδατος καὶ πνεύματος*)

Daß der Mensch wiedergeboren wird durch den Heiligen Geist (*ἐκ πνεύματος*) mußte dem Nikodemus verständlich sein; denn schon im Alten Testament war diese Funktion des Heiligen Geistes genügend beschrieben, Hesek. 36, 26, 27; und davon hatte auch Johannes gezeugt, Matth. 3, 11. Aber auch das *ἐξ ὕδατος* hätte dem Nikodemus nicht schwerfallen sollen zu verstehen; denn gerade der angeführten Hesekielstelle gehen die Worte voraus: „Und will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet von aller eurer Ungerechtigkeit“, V. 25. Dazu war zu dieser Zeit die Johannisttaufe das Tagesgespräch unter den Juden, Joh. 3, 23—26. Man beachte die bezeichnenden Worte des Evangelisten: „Da erhob sich eine Frage unter den Jüngern Johannis samt den Juden über die Reinigung“, V. 26. Nun war es Tatsache, daß die Pharisäer Gottes Rat wider sich selbst verachteten und sich nicht von Johannes taufen ließen, Luk. 7, 30, während das ganze Volk zu Johannes am Jordan hinausging, um sich von ihm taufen zu lassen, Matth. 3, 5. 6. Jesus hielt daher dem Nikodemus seine Sünde vor, daß er gleichwie seine Mitpharisäer sich nicht von Johannes taufen ließ, obwohl nach dem ausdrücklichen Zeugnis des Johannes seine Taufe eine Taufe zur Buße (*εἰς μετανοίαν*) war, Matth. 3, 11. Markus sagt von der Johannisttaufe ausdrücklich: „Johannes taufte und predigte von der Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden“, Kap. 1, 4.

Zu seinem Gespräch mit Nikodemus wiederholte daher Jesus nur, was schon Johannes gepredigt hatte, nämlich daß die Taufe zur Buße und zur Vergebung der Sünde ist. Damit bezeugte aber sowohl Johannes wie Jesus, daß die Taufe *regenerationis sacramentum* ist, mit an-

bern Worten, daß die Taufe die wunderbare Kraft besitzt, die Wiedergeburt und Bekehrung zu wirken. Allerdings bewirkt dies die Taufe nicht mechanisch oder *ex opere operato*, wie die Römischen Lehren, sondern so, daß der Heilige Geist die Wiedergeburt durch die Taufe vollzieht, und zwar vermittelt des Glaubens, den er durch das Evangelium, das mit der Taufe verbunden ist, einpflanzt.

Auf alle Fragen, die zur Lehre von der Wiedergeburt durch die Gnadenmittel gehören, ist Jesus in seinem Gespräch mit Nikodemus allerdings nicht eingegangen; er mußte zunächst mit diesem unwissenden „Meister in Israel“ den Skezismus treiben. Aber über die Wiedergeburt *ἐξ ὕδατος καὶ πνεύματος* und „den Glauben an seinen Namen“ — *The-mata*, die Johannes der Täufer schon zum Tagesgespräch gemacht hatte — ließ er seinen Besucher nicht im Zweifel. Und auch uns können Zweifel über die Wiedergeburt aus Wasser und Geist (*γεννηθῆναι ἐξ ὕδατος καὶ πνεύματος*) nur dann kommen, wenn wir mit calvinistischen Vorurteilen an diese Schriftstellen herantreten und sie durch die dunkle Brille des schriftwidrigen Axioms „Efficacious grace acts immediately“ besehen, das heißt, wenn wir die Gnadenmittellehre der Schrift ablehnen.

Hodge nimmt seinen dogmatischen Studenten auch die letzte Stütze unter ihren Füßen weg und argumentiert: „There is no necessity for assuming that there is any reference in John 3, 5 to external Baptism.“ (*Syst. Theol.*, III, S. 593.)

Von Matth. 3, 11 aus: „Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen“ argumentiert er dann so: „Feuer ist hier natürlich bildlich zu verstehen. So ist denn auch Joh. 3, 5 Wasser bildlich zu verstehen, und zwar so: „To be born of water and of the Spirit is to experience a cleansing of the soul analogous to that effected for the body by water. This is the interpretation generally adopted by the Reformed theologians.“ Diese „interpretation“ ist nach Hodge um so gewisser, weil in der Schrift in allen Stellen, die vom Heil in Christo handeln, Wasser immer nur bildlich gebraucht wird. (Vgl. Jes. 35, 6; Hesek. 36, 25; Zach. 14, 8 usw.) Hodge bemerkt dann noch, allerdings reichlich naiv: „It would be a sad mistake to understand by water in all these passages the physical element or even sacramental water.“ Und: „When Christ says we must be born of water, He explains it by saying we must be born of the Spirit.“

Das letztere tut allerdings Christus nicht. Er sagt ausdrücklich „aus Wasser und Geist“, stellt daher die beiden Ausdrücke auf gleiche Stufe und schreibt beiden die Wiedergeburt zu (*γεννηθῆναι ἐξ ὕδατος καὶ πνεύματος*). An diesen Worten Jesu ist daher ebensowenig zu rütteln wie an seinen Einsetzungsworten: „Das ist mein Leib.“ Aber an beiden Punkten haben die Zwinglianer je und je versucht, eine Bresche durch die Schriftmauer zu schlagen.

Doch mit alledem ist Hodge noch nicht zufrieden. Daß sich der Ausdruck *ἐξ ὕδατος* nicht auf die Taufe beziehe, will Hodge ferner aus den

Tatsachen beweisen: 1. daß damals die Taufe Christi noch nicht eingesetzt war; 2. daß Jesus die Taufe nicht V. 6 und 8 betont, sondern da immer nur „vom Geist geboren“ redet; 3. daß, wenn das Wort „Wasser“ hier die Taufe bedeute, es zweierlei Arten von Wiedergeburten gäbe, nämlich eine durch die Taufe und eine andere durch den Heiligen Geist.

D. Pieper hat sich einmal dahin ausgesprochen, daß es sehr ermüde, den Reformierten in allen ihren verkehrten Auslegungen zu folgen. Das ist allerdings sehr wahr. Wie die Reformierten mit ihrer verkehrten Exegese die Lehre von der Person Christi dem Leser (mit Verlaub zu sagen) schier zum Ekel machen, so auch die Lehre von den Gnadenmitteln. Und doch muß sich der lutherische Theolog der Wichtigkeit der Sache wegen mit ihren Kindereien abgeben, will er diesen groben Wortverdrehern nicht das Feld lassen.

Was nun den ersten Einwurf betrifft, so war Christi Taufe oder die „christliche Taufe“ damals, als Jesus mit Nikodemus redete, allerdings noch nicht eingesetzt; aber die Taufe des Johannes war schon damals auch für die Pharisäer „Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden“, und sie hätten den Rat Gottes wider sich selbst nicht verachten sollen, Luk. 7, 30. Christus hat ja selbst die Taufe des Johannes anerkannt.

Was das zweite Argument betrifft, so sind die Worte Jesu in V. 6 und 8 von einem andern Gesichtspunkt aus geredet als die in V. 5. In V. 5 stellt Jesus gleichsam die Generalregel in bezug auf die Wiedergeburt auf und schließt daher sowohl die Taufe selbst als Bad der Wiedergeburt wie auch den Heiligen Geist, der durch die Taufe wirkt, ein. In V. 6 aber steht das Vom-Geist-Geboren im Gegensatz zu dem Vom-Fleisch-Geboren. Mit andern Worten, es war Jesu hier um den Kontrast zwischen der fleischlichen Geburt und der geistlichen Geburt zu tun. Es war daher nicht nötig, noch einmal auf die Taufe zurückzugehen, eben weil es hier darauf ankam, das zu betonen, was der Heilige Geist in dem Sünder wirkt, um ihn selig zu machen. In V. 8 zieht Jesus einen Vergleich zwischen dem Windesausen und dem Geisteswirken, die beide für uns Menschen unbegreiflich sind. Auf die Wichtigkeit der Taufe brauchte der Heiland daher nicht einzugehen, denn die hatte er schon im vorigen (V. 5) dargelegt.

Was nun das letzte Argument anlangt, so müssen wir ihm auch alle Geltung absprechen. Die Gnadenmittel stehen nicht im Gegensatz zum Heiligen Geist, sondern sind die media salutis, deren sich der Heilige Geist bedient, um den Sündern das Heil in Christo anzubieten und zuzueignen.

Wäre das Argument, das Hodge hier gebraucht, wirklich stichhaltig, so müßte man auch die causae secundae im allgemeinen in Gegensatz zu Gott stellen und so argumentieren: Es gibt Providenzen, eine göttliche und eine natürliche, die beide im Gegensatz zueinander

stehen. Ja, nach der unsinnigen Methode, womit die Reformierten die schriftgemäße Gnadenmittellehre bekämpfen, müßte man so argumentieren: Gott erhält uns Menschen unmittelbar ("Efficacious omnipotence acts immediately"); das Brot, das wir essen, sättigt uns nicht, sondern Gott sättigt uns unmittelbar. Das Brot ist nur das äußere Zeichen dafür, daß wir unmittelbar von Gott gesättigt werden. Oder: Die Medizin ist nur ein Zeichen dafür, daß Gott uns unmittelbar heilt. Oder: Das Luftschiff, in dem ich fahre, ist nur das äußere Zeichen dafür, daß ich unmittelbar durch die Luft fliege. Oder: Die Hosen, die ich an habe, sind nur das äußere Zeichen dafür, daß Gott meinen Körper unmittelbar verhüllt.

Wollen die Reformierten keine *media salutis* anerkennen, da sie doch in der Schrift so sonnenklar gelehrt sind, so sollten sie auch keine *causae secundae* anerkennen; denn die *media salutis* in *regno gratiae* sind in Gottes Wort nicht weniger gründlich bezeugt als die *causae secundae* in *regno naturae*.

Um der Wichtigkeit der Sache willen wollen wir noch darauf aufmerksam machen, wie falsch Hodge Tit. 3, 5 und einige andere Schriftstellen versteht, um zu „beweisen“, daß hier kein *regenerationis sacramentum* gelehrt werde oder daß die Taufe kein Bad der Wiedergeburt sei. Hodge hat die Exegese dieses Spruchs (Tit. 3, 5), wie sie von uns Lutheranern vertreten wird, ganz richtig erfaßt. Er schreibt: "By 'the washing of regeneration' is understood Baptism; and the apostle is understood to assert two things, first, that Baptism is necessary to salvation; and second, that Baptism is a means, or is the means, of regeneration. It is, as the commentators say, the *causa mediana* of an inward change of heart."

Hodge gibt nun zu, daß der Ausdruck „durch das Bad der Wiedergeburt“ (*διὰ λουτροῦ πάλινγενεῶς*) die von uns Lutherischen vertretene Bedeutung haben kann. Auf der andern Seite aber meint er, daß, wenn auch Paulus hier mit dem Ausdruck „Bad der Wiedergeburt“ hätte aussagen wollen, daß die Taufe ein Bad der Wiedergeburt sei, der Ausdruck immerhin noch nicht besage, daß die Taufe immer unzertrennlich mit der Wiedergeburt verbunden sein müsse, gerade so wie der Ausdruck "Gospel of your salvation" nicht absolut besagen müsse, daß das Evangelium immer selig mache.

Das ist nun wieder eine jener Argumente, womit Hodge dem Leser die Sinne verblenden will. Wir geben zu, daß nicht jeder, der das Evangelium hört, selig wird. Das hat aber mit der Sache nichts zu tun. Tatsächlich besagt der Ausdruck "the Gospel of your salvation" (Eph. 1, 13: *τὸ εὐαγγέλιον τῆς σωτηρίας ὑμῶν*), daß das Evangelium das Mittel ist, wodurch Gott den Menschen die Seligkeit darbietet und zueignet, mit andern Worten, daß das Evangelium wirklich Gnadenmittel ist.

Das besagen die Worte ganz besonders in dieser Epheserstelle, wo der Apostel schreibt: „Durch welchen auch ihr gehört habt das Wort

der Wahrheit, nämlich das Evangelium von eurer Seligkeit [eigentlich: das Evangelium eurer Seligkeit]; durch welchen ihr auch, da ihr glaubtet, versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geist der Verheißung.“ Den Epheßern war das Evangelium in Wahrheit ein Mittel zur Seligkeit (*medium salutis*).

Gewiß macht auch die Taufe nicht jeden selig, der getauft worden ist. Das hat aber mit der Tatsache nichts zu tun, daß hier in der Titusstelle St. Paulus die Taufe ein „Bad der Wiedergeburt“ nennt. Luthers alte Erklärung paßt auch hier: „Wenn Gott durch Mittel wirkt, so kann ihm widerstanden werden.“ Ein Mensch kann sich daher äußerlich taufen lassen, wenn er dabei innerlich der größte Heide und Heuchler ist. Mit der calvinistischen *gratia irresistibilis* hat es nichts auf sich; sie steht nicht in der Schrift, sondern steckt nur in den Vorurteilen rationalistischer Reformierter. Aber gerade weil sie da spukt, macht sie die Reformierten auch ganz blind gegen die Schriftlehre von der Kraft der heiligen Taufe, so daß sie immer wieder behaupten: „Weil die Taufe nicht jeden Getauften absolut selig macht, so ist sie überhaupt nicht Gnadenmittel.“ Das ist ein ebenso verkehrtes Argument, als wenn man behaupten wollte: Eine gewisse Medizin ist keine Medizin, weil sie nicht jeden Menschen heilt.

Sobald nun Hodge durch seine irreführende Bemerkung seine Leser zum falschen Verständnis gebracht hat, daß sie nicht mehr klar sehen, gibt er ihnen seine eigene calvinistische Auslegung zum besten. Nach Hodge ist der Ausdruck „Bad der Wiedergeburt“ nicht so zu deuten: „Die Taufe ist ein Bad, durch welches der Heilige Geist die Wiedergeburt bewirkt“, sondern eher so: „Die Taufe ist das Zeichen und Siegel der Wiedergeburt.“ Er meint: „The construction indicates the intimate relation between the two nouns, without determining what that relation is, whether it be that of cause and effect or of a sign and the thing signified.“ Doch bei diesem Argument ist es Hodge selbst nicht ganz wohl. So schließt er denn den Paragraphen mit einem kurzen Hinweis auf Calvins Bemerkung zu dieser Stelle, die allerdings, an sich gesehen, eher mit der lutherischen Auslegung stimmt als mit der von Hodge: „*Partam a Christo salutem baptismus nobis obsignat*“ und legt zuletzt sein Dynamit an einen andern Punkt dieser Schriftstelle.

Hodge argumentiert nämlich so: „There are, however, strong reasons for denying that there is any reference to Baptism as an external rite in this passage.“ Das heißt, Tit. 3, 5 handelt überhaupt nicht von der Taufe! Er meint, der Genitiv *καλυψεως* könne erklärend sein, so daß der Ausdruck nur besage „the washing which is regeneration“.

Ferner: Bezöge sich der Ausdruck „Bad der Wiedergeburt“ auf die Taufe, so müßte der Zusatz „und Erneuerung des Heiligen Geistes“ entweder erklärend sein, so daß er hieße: „We are saved by regeneration and regeneration“, oder er müßte accessorisch (*accessory*) sein. Dann



aber würde Paulus sagen: "We are saved by regeneration *and the renewing of the Holy Ghost*", was allerdings nicht mit Joh. 3, 5 stimmt noch, setzen wir hinzu, mit der Schrift überhaupt.

Sehen wir uns die klaren Schriftworte einmal genau an, und beziehen wir sie auf das Sakrament der heiligen Taufe, so sagen die Worte einfach, daß die Taufe ein solches Bad ist, das die Wiedergeburt sowie die Erneuerung durch den Heiligen Geist bewirkt. Das stimmt aber ganz genau mit dem, was Paulus sonst über die Kraft der Taufe lehrt. Eph. 5, 26 sagt er ganz ausdrücklich, daß Christus die Gemeinde gereinigt hat durch das Wasserbad im Wort (*καθαρίας [την ἐκκλησίαν] τῷ λουτρῷ τοῦ ὕδατος ἐν ῥήματι*), so daß er hier beides, die Wiedergeburt und die Erneuerung, zusammenfaßt und sie der Kraft der heiligen Taufe zuschreibt. Und das ist auch ganz schriftgemäß; denn die Wiedergeburt und Erneuerung hängen ja so eng zusammen, daß das eine ohne das andere nicht gedacht werden kann. Paulus lehrt daher in dieser Schriftstelle (Tit. 3, 5) den sehr einfachen, tröstlichen Christenatz, daß Gott uns selig macht durch die Taufe, die da ist ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes. Hätte sich Hodge diese einfache lutherische Auslegung obiger Stelle gemerkt, so wäre ihm die Exegese nicht so schwer geworden und nicht so kläglich ausgefallen.

So aber muß er die Fahne streichen und mit dem unbefriedigenden Fazit schließen: "If the doctrine of regeneration through Baptism can be shown to be thoroughly anti-Scriptural, then it cannot be taught in Titus 3, 5." Das ist ganz dasselbe Argument, womit die Reformierten aus Joh. 6 die lutherische Lehre von der *realis praesentia* schlagen und die Einsetzungsworte zunichte machen wollen: man holt sich aus andern Texten seine Lehre und zwingt sie der *sedes doctrinae* auf. In diesem Fall aber holt sich Hodge seine Lehre nicht aus andern Schriftstellen, sondern spinnt sie aus seinem calvinistischen Vorurteil und seinem rationalistischen Axiom, der Heilige Geist brauche keine Wagen, um in die Menschenherzen zu kommen und sie zu bekehren. Das zeigt sich auch bei seiner Behandlung sonstiger Schriftstellen, die von der Kraft der Taufe handeln.

Zu Apost. 22, 16 bemerkt er: "If it were a clear doctrine of the Bible that Baptism does wash away sin, that such absolution can be effected in no other way [warum nun wieder das?], then we should be forced to admit that Paul's sins had not been remitted until he was baptized."

Das letztere folgt natürlich nicht; denn die Sünden des Paulus waren in dem Moment vergeben, als er dem Evangelium Glauben schenkte. Das machte aber seine Taufe nicht wirkungslos, eben weil dieselbe Vergebung der Sünden, die ihm im Wort verkündigt wurde, ihm auch in der heiligen Taufe angeboten und versiegelt worden ist.

übrigens, warum hat Hodge nicht diesen schönen, trostreichen Text angesehen, wo der Heilige Geist sagt: „Stehe auf und laß dich taufen und abwaschen deine Sünden“? Hätte er dies getan, so würde er jeden-

falls durch Wirkung des Heiligen Geistes erkannt haben "that it is the clear doctrine of the Bible that Baptism does wash away sin".

Zu Apoft. 2, 38 bemerkt Hodge: "The remission of sins was that to which Baptism was related, that of which it was a sign and seal. John's Baptism was *εἰς μετάνοιαν*, unto repentance. This does not mean that his Baptism made men repentant. But it was a *confession* on the part of those who received it that they needed repentance, and it bound them to turn from their sins unto God. In Luke 3, 3 it is said John came 'preaching the Baptism of repentance for the remission of sins.' *No man understands this to mean that his Baptism secured the remission, or the washing away, of sin*, in the experience of all the multitude who flocked to his Baptism. Neither does the Bible anywhere teach that Christian Baptism effects either pardon or regeneration in those still out of Christ."

So stellt sich Hodge zuletzt, wo ihm die Schriftworte zu mächtig werden, ganz auf den Standpunkt Zwingli's. Zwingli rief aus: "Credo, imo scio." Hodge schreibt: "*No man understands this to mean that his [John's] Baptism secured the remission, or washing away, of sin.*" Hodge sollte sagen "*no Reformed theologian*". Wir Lutheraner glauben es ganz gewiß, daß den Mengen, die sich zu Johannis Taufe hinzudrängten, Vergebung der Sünden angeboten und zugeeignet wurde, und zwar weil uns dies der Heilige Geist so klar sagt. Gewiß, die Mengen der von Johannes getauften Juden konnten die Gnade wieder von sich stoßen oder sogar gar nicht annehmen, so daß sie trotz ihrer Taufe zur Hölle gefahren sind. Aber das war dann nicht die Schuld der Taufe, sondern ihre eigene Schuld.

Es gibt nur eine Exegese, die von Gott gewollt ist und zum Himmel führt, und das ist die Exegese Luthers, „daß man die Worte liest, wie sie lauten, und ihnen nichts nimmt“. Das tut weder Hodge noch Ehedd noch Böhl noch Calvin noch Zwingli. Ihr eigentliches principium cognoscendi ist letzten Grundes ihre armselige Vernunft, womit sie die Schrift meistern wollen.

So betrügen sich die Reformierten selbst und werden Feinde der Wahrheit. Und so ist die große Kluft entstanden zwischen dem rationalistischen Schwarmgeistertum des Calvinismus und dem bibelgläubigen, bekennnistreuen Luthertum.

Es tut uns so leid, daß diese große Kluft besteht. Wir möchten sie so gerne beseitigen. Aber es gibt nur eine Brücke, die über die Kluft führt, nämlich die Wahrheit der Schrift. Darüber hinaus können wir nicht hinüber zu ihnen, und sie können nicht herüber zu uns. Wollen wir ohne die Brücke der Wahrheit, wie sie uns in der Schrift vorliegt, zu ihnen hinüber, so steht uns nur eins bevor: das Hinabstürzen in den Abgrund.

Und damit diese Brücke in unserer unionistischen Zeit um so mehr beachtet werden möge, zu dem Ende ist dieser Artikel geschrieben worden.

J. T. M u e l l e r.